

## Thesenblatt

### **"Bildungseliten im Gründungsfieber. Das Programm neoliberaler Eliteuniversitäten"**

#### **1) Theorie**

Laut funktionalistischer Elitetheorie (z.B. Dreitzel) sind heutige Eliten reine Funktions- und Positionseliten, die es allein aufgrund ihrer persönlichen Leistung es bis nach ganz oben geschafft haben => Illusion der Leistungsgesellschaft + Gleichsetzung von Leistungsauslese mit großer sozialer Offenheit

Michael Hartmann kritisiert (vgl. Bourdieus „Habitus-Theorie“) den „Mythos der Leistungseliten“ und zeigt in seiner Studie, bei denen er die Karrieren von vier Promotionskohorten in den Feldern Wirtschaft, Justiz, Politik und Wissenschaft untersucht hat, dass die klassenlose Gesellschaft der Leistungswilligen heute weniger real ist, denn je<sup>1</sup>.

Besetzung der Professuren transparenter als in der Wirtschaft und Personen (groß-) bürgerlicher Herkunft im Gegensatz zur Wirtschaft und Justiz nicht bevorzugt.

Aber: Promotion hochgradig sozial selektiv (Hälfte aller Promovierten aus den „oberen“ dreieinhalb Prozent der Bevölkerung) und Bildungssystem sozial selektiv (nur z.T. auf Leistung zurückzuführen). (Groß-)Bürgerkinder mehr Wahlmöglichkeiten ob Karriere in Wirtschaft, der Justiz, der Politik oder eben in der Wissenschaft – leichterem Wechsel.

Leistung und Erfolgsfaktoren: Frage der Messbarkeit von Leistung und Qualität bei der geplanten Fortbildungs- und Forschungseinrichtung.

Language bias in der Wissenschaft

Gender Bias in der Wissenschaft: Wer hat bzw. wo bündelt sich Definitionsmacht in Bezug auf wissenschaftliche Qualitätsmaßstäbe? „Gate-keeping-positions“ in der Wissenschaft vorrangig von männlichen Wissenschaftlern eingenommen werden

Wissenschaftliche Karriere vom Zugang zu informellen Förderstrukturen abhängig + Auswahl der geförderten Personen beruht vielfach auf einem subjektiven Wiedererkennungseffekt, „Male bonus“ – keine offensichtliche Diskriminierung.

Beispiel für Nepotismus und Sexismus in den Vergabepraktiken des Swedish Medical Research Council (MCR) bei ihren „postdoctoral fellowship applications“: *Frauen mussten 2,5 mal so produktiv sein wie Männer; Freundschaftsbonus (persönliche Beziehung zu einem Kommissionsmitglied) erbrachte wesentliche Ersparnis bei Nachweis von Publikationen).*

Anteil der Professorinnen an Österreichs Universitäten knapp über acht Prozent; keine Rektorin; Frauenanteil unter den Habilitierten dreimal so hoch wie unter den Professuren. Österreich bei Frauenanteil bei Professuren europaweit an letzter Stelle.

#### **2) Chronologie**

23. August 2002

Der Experimentalphysiker Anton Zeilinger eröffnet die Debatte um die Elite-Uni mit der Förderung nach einer „Flaggschifforganisation, einer Spitzenforschungseinrichtung.

8. Juni 2004

Zeilinger präsentiert seine Pläne für eine „University of Excellence“.

14. Jänner 2005

Eine vom Wissenschaftszentrum Wien erstellte Machbarkeitsstudie gibt grünes Licht für die "University of Excellence“.

17. Jänner 2005

Eine von Bildungsministerin Elisabeth Gehrler (ÖVP) einberufene Arbeitsgruppe zum Thema „Elite-Uni“ nimmt ihre Arbeit auf.

3. Juni 2005

Die aus 27 Experten bestehende Arbeitsgruppe im Bildungsministerium beendet ihre Arbeit über Anton Zeilingers und Peter Schusters vorgeschlagenes Projekt einer Graduierten-Forschungseinrichtung und präsentierte den Umsetzungsplan.

Mitte Jänner 2006

Das deutsche Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und die Beratungsfirma McKinsey geben die Bewertung der Standortangebote ab. Als Favoriten gelten Wien (Flugfeld Aspern) und Niederösterreich (Gugging)

2. Februar 2006

Der Ministerrat entscheidet, dass die Uni am Standort Klosterneuburg- Gugging eingerichtet wird. Die beiden Initiatoren, Anton Zeilinger und Peter Schuster, ziehen sich aus Protest gegen die „vorschnelle Entscheidung“ vom Projekt zurück.

14. Februar 2006

In einem offenen Brief an die Bildungsministerin appellieren 39 im Ausland tätige österreichische Forscher, die Pläne zur Einrichtung einer Elite-Uni in Maria Gugging zu überdenken.

17. Februar 2006

Die Wittgenstein-Preisträger appellieren in einem Brief an die Bildungsministerin, die Entscheidungen zur geplanten Elite-Universität noch einmal zu überdenken.

8. März 2006

Ein neu eingerichtetes "National Committee" soll die Gründungsphase der Elite-Uni vorbereiten. Sein Sprecher ist Jürgen Mittelstraß.

14. März 2006

Die Industriellenvereinigung (IV) gibt die Mitglieder des "Internationalen Komitees" für die geplante Elite-Uni -"Institute of Science and Technology Austria" – bekannt.

17. März 2006

Erste Ausschreibungen starten bereits

21. März 2006

Die Regierungsparteien einigen sich auf Änderungen beim Gesetzesentwurf für die geplante Elite-Uni: Das Kuratorium soll vergrößert werden. Zu den schon bisher geplanten sieben von Bundes- bzw. Landesregierung bestellten Mitgliedern sollen noch sieben weitere kommen, die anerkannte Wissenschaftler sind

30. März 2006

Der Nationalrat hat Mittwochabend die Grundlagen für die in Gugging geplante Elite-Universität geschaffen. Der entsprechenden Gesetzesvorlage stimmten die Koalitionsfraktionen sowie die SPÖ zu.

6. Juni 2006

Abschlussbericht des Weisen-Rates

### 3) Interviews

-) gesellschaftspolitische Bedeutung von Universität

- ➔ Primat des Wettbewerbs (Stichwort: Leistungselite) medial positiv propagiert stellt ökonomischen Nutzen in Vordergrund- Instrumentalisierung der Wissenschaft
- ➔ Konkrete ausgearbeitete Konzepte über Ablauf des Betriebs, Berufungen zur Lehre, Kriterien für Aufnahme u.ä. bestehen noch nicht. Lediglich ein Büro von 20 Leuten kann im Herbst für die Administration eröffnet werden-> Ressourcen Mangel erfordert Besuch/Benutzen der bereits bestehenden universitären Einrichtungen

- ➔ Parteipolitische, wirtschaftspolitische und informelle („geheimbündische“) Ebenen werden im Laufe des Diskurs ersichtlich. Der wissenschaftliche Aspekt ist in den Hintergrund gerückt. (s. Ausstieg der geistigen Vorreiter Zeilinger & Co.)
- ➔ Eine höhere Forschungsquote erhöht die Förderungsquote seitens der EU.
- ➔ Mediale Verzerrung der Debatte, es handelt sich um ein Forschungs- Institut für PhD – „Post Graduate“, „Post Doc“, das heißt ein regulärerer Universitätsabschluss ist erforderlich. Es ist KEINE Uni im herkömmlichen Sinn.

-) ad Elitenbegriff

- ➔ Unreflektierte bzw undefinierte Verwendung des Begriffes
- ➔ Oft Technik und NAWI synonym zu Elite benutzt
- ➔ Stichworte: die Besten zusammenbringen, Hochbegabte/Spitzenbegabung, Wissensaristokratie, gefährlich, Überschätzung der Machbarkeit von Wissenschaft und Eliten, führende Gesellschaftsschicht, MeinungsträgerInnen des Landes

-) ad viel bemühte USA-Komparatistik

- ➔ USA bieten bessere Möglichkeiten u Bezahlung, werben Spitzenleute ab
- ➔ Vergleiche mehrheitlich zu Technik u NAWI-Feldern in den USA
- ➔ Wissen als Kriegs-/Kampfesbegriff -- EU-Konzept zum Besiegen der Konkurrenz
- ➔ Allg: Fokus liegt größtenteils bei Forschung, nicht bei Lehre u Vermittlung

**Literatur:**

Koordinationsstelle für Geschlechterstudien, Frauenforschung und Frauenförderung, Universität Graz (2005): Gender Proofing des Auswahlverfahrens für ProfessorInnen an der Karl-Franzens Universität Graz. Endbericht, Graz. Online im Internet: [www.kfunigraz.ac.at/kffwww/pdf\\_dateien/STUDIE.PDF](http://www.kfunigraz.ac.at/kffwww/pdf_dateien/STUDIE.PDF) Stand September 2005 (abgerufen am 8.6.2006).

Fröhlich, Gerhard (2003): Anonyme Kritik: Peer Review auf dem Prüfstand der Wissenschaftsforschung. In: medizin - bibliothek – information. Vol 3, Nr 2, 33-39, Linz. Online im Internet: [http://www.meduniwien.ac.at/akh/agmb/mbi/2003\\_2/froehlich33-39.pdf](http://www.meduniwien.ac.at/akh/agmb/mbi/2003_2/froehlich33-39.pdf) Stand Mai 2003 (abgerufen am 8.6.2006).

Harari, Haim/ Kuebler, Olaf/ Markl, Hubert (2006): Report of an international Committee. Recommended Steps towards the establishment of the Institute of Science and Technology – Austria (ISTA)“, Wien. Online im Internet: <http://www.iv-mitgliederservice.at/iv-all/docs/dokument.php?id=2280> (Stand 6.6.2006, abgerufen am 7.6.2006).

---

<sup>1</sup> Hartmann, Michael (2002): Der Mythos von den Leistungseliten. Spitzenkarrieren und soziale Herkunft in Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft, Frankfurt/Main